

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

## Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolibri“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Köhler, Ottendorf-Okrilla.

Abbestellen und Anzeigen  
Die Zeitung wird an den Abonnenten  
zu Hause geliefert.  
Jeder Abonnent erhält eine Probe-  
nummer gratis.  
Abbestellen und Anzeigen  
bei Herrn Köhler, Ottendorf-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.  
Der Bezugspreis ist wie folgt:  
Im Jahre 1926: 12 Mark (Kriegsk. 1926).  
Im Jahre 1927: 12 Mark (Kriegsk. 1927).  
Im Jahre 1928: 12 Mark (Kriegsk. 1928).  
Im Jahre 1929: 12 Mark (Kriegsk. 1929).  
Im Jahre 1930: 12 Mark (Kriegsk. 1930).  
Im Jahre 1931: 12 Mark (Kriegsk. 1931).  
Im Jahre 1932: 12 Mark (Kriegsk. 1932).  
Im Jahre 1933: 12 Mark (Kriegsk. 1933).  
Im Jahre 1934: 12 Mark (Kriegsk. 1934).  
Im Jahre 1935: 12 Mark (Kriegsk. 1935).  
Im Jahre 1936: 12 Mark (Kriegsk. 1936).  
Im Jahre 1937: 12 Mark (Kriegsk. 1937).  
Im Jahre 1938: 12 Mark (Kriegsk. 1938).  
Im Jahre 1939: 12 Mark (Kriegsk. 1939).  
Im Jahre 1940: 12 Mark (Kriegsk. 1940).  
Im Jahre 1941: 12 Mark (Kriegsk. 1941).  
Im Jahre 1942: 12 Mark (Kriegsk. 1942).  
Im Jahre 1943: 12 Mark (Kriegsk. 1943).  
Im Jahre 1944: 12 Mark (Kriegsk. 1944).  
Im Jahre 1945: 12 Mark (Kriegsk. 1945).  
Im Jahre 1946: 12 Mark (Kriegsk. 1946).  
Im Jahre 1947: 12 Mark (Kriegsk. 1947).  
Im Jahre 1948: 12 Mark (Kriegsk. 1948).  
Im Jahre 1949: 12 Mark (Kriegsk. 1949).  
Im Jahre 1950: 12 Mark (Kriegsk. 1950).  
Im Jahre 1951: 12 Mark (Kriegsk. 1951).  
Im Jahre 1952: 12 Mark (Kriegsk. 1952).  
Im Jahre 1953: 12 Mark (Kriegsk. 1953).  
Im Jahre 1954: 12 Mark (Kriegsk. 1954).  
Im Jahre 1955: 12 Mark (Kriegsk. 1955).  
Im Jahre 1956: 12 Mark (Kriegsk. 1956).  
Im Jahre 1957: 12 Mark (Kriegsk. 1957).  
Im Jahre 1958: 12 Mark (Kriegsk. 1958).  
Im Jahre 1959: 12 Mark (Kriegsk. 1959).  
Im Jahre 1960: 12 Mark (Kriegsk. 1960).  
Im Jahre 1961: 12 Mark (Kriegsk. 1961).  
Im Jahre 1962: 12 Mark (Kriegsk. 1962).  
Im Jahre 1963: 12 Mark (Kriegsk. 1963).  
Im Jahre 1964: 12 Mark (Kriegsk. 1964).  
Im Jahre 1965: 12 Mark (Kriegsk. 1965).  
Im Jahre 1966: 12 Mark (Kriegsk. 1966).  
Im Jahre 1967: 12 Mark (Kriegsk. 1967).  
Im Jahre 1968: 12 Mark (Kriegsk. 1968).  
Im Jahre 1969: 12 Mark (Kriegsk. 1969).  
Im Jahre 1970: 12 Mark (Kriegsk. 1970).  
Im Jahre 1971: 12 Mark (Kriegsk. 1971).  
Im Jahre 1972: 12 Mark (Kriegsk. 1972).  
Im Jahre 1973: 12 Mark (Kriegsk. 1973).  
Im Jahre 1974: 12 Mark (Kriegsk. 1974).  
Im Jahre 1975: 12 Mark (Kriegsk. 1975).  
Im Jahre 1976: 12 Mark (Kriegsk. 1976).  
Im Jahre 1977: 12 Mark (Kriegsk. 1977).  
Im Jahre 1978: 12 Mark (Kriegsk. 1978).  
Im Jahre 1979: 12 Mark (Kriegsk. 1979).  
Im Jahre 1980: 12 Mark (Kriegsk. 1980).  
Im Jahre 1981: 12 Mark (Kriegsk. 1981).  
Im Jahre 1982: 12 Mark (Kriegsk. 1982).  
Im Jahre 1983: 12 Mark (Kriegsk. 1983).  
Im Jahre 1984: 12 Mark (Kriegsk. 1984).  
Im Jahre 1985: 12 Mark (Kriegsk. 1985).  
Im Jahre 1986: 12 Mark (Kriegsk. 1986).  
Im Jahre 1987: 12 Mark (Kriegsk. 1987).  
Im Jahre 1988: 12 Mark (Kriegsk. 1988).  
Im Jahre 1989: 12 Mark (Kriegsk. 1989).  
Im Jahre 1990: 12 Mark (Kriegsk. 1990).  
Im Jahre 1991: 12 Mark (Kriegsk. 1991).  
Im Jahre 1992: 12 Mark (Kriegsk. 1992).  
Im Jahre 1993: 12 Mark (Kriegsk. 1993).  
Im Jahre 1994: 12 Mark (Kriegsk. 1994).  
Im Jahre 1995: 12 Mark (Kriegsk. 1995).  
Im Jahre 1996: 12 Mark (Kriegsk. 1996).  
Im Jahre 1997: 12 Mark (Kriegsk. 1997).  
Im Jahre 1998: 12 Mark (Kriegsk. 1998).  
Im Jahre 1999: 12 Mark (Kriegsk. 1999).  
Im Jahre 2000: 12 Mark (Kriegsk. 2000).  
Im Jahre 2001: 12 Mark (Kriegsk. 2001).  
Im Jahre 2002: 12 Mark (Kriegsk. 2002).  
Im Jahre 2003: 12 Mark (Kriegsk. 2003).  
Im Jahre 2004: 12 Mark (Kriegsk. 2004).  
Im Jahre 2005: 12 Mark (Kriegsk. 2005).  
Im Jahre 2006: 12 Mark (Kriegsk. 2006).  
Im Jahre 2007: 12 Mark (Kriegsk. 2007).  
Im Jahre 2008: 12 Mark (Kriegsk. 2008).  
Im Jahre 2009: 12 Mark (Kriegsk. 2009).  
Im Jahre 2010: 12 Mark (Kriegsk. 2010).  
Im Jahre 2011: 12 Mark (Kriegsk. 2011).  
Im Jahre 2012: 12 Mark (Kriegsk. 2012).  
Im Jahre 2013: 12 Mark (Kriegsk. 2013).  
Im Jahre 2014: 12 Mark (Kriegsk. 2014).  
Im Jahre 2015: 12 Mark (Kriegsk. 2015).  
Im Jahre 2016: 12 Mark (Kriegsk. 2016).  
Im Jahre 2017: 12 Mark (Kriegsk. 2017).  
Im Jahre 2018: 12 Mark (Kriegsk. 2018).  
Im Jahre 2019: 12 Mark (Kriegsk. 2019).  
Im Jahre 2020: 12 Mark (Kriegsk. 2020).  
Im Jahre 2021: 12 Mark (Kriegsk. 2021).  
Im Jahre 2022: 12 Mark (Kriegsk. 2022).  
Im Jahre 2023: 12 Mark (Kriegsk. 2023).  
Im Jahre 2024: 12 Mark (Kriegsk. 2024).  
Im Jahre 2025: 12 Mark (Kriegsk. 2025).  
Im Jahre 2026: 12 Mark (Kriegsk. 2026).  
Im Jahre 2027: 12 Mark (Kriegsk. 2027).  
Im Jahre 2028: 12 Mark (Kriegsk. 2028).  
Im Jahre 2029: 12 Mark (Kriegsk. 2029).  
Im Jahre 2030: 12 Mark (Kriegsk. 2030).  
Im Jahre 2031: 12 Mark (Kriegsk. 2031).  
Im Jahre 2032: 12 Mark (Kriegsk. 2032).  
Im Jahre 2033: 12 Mark (Kriegsk. 2033).  
Im Jahre 2034: 12 Mark (Kriegsk. 2034).  
Im Jahre 2035: 12 Mark (Kriegsk. 2035).  
Im Jahre 2036: 12 Mark (Kriegsk. 2036).  
Im Jahre 2037: 12 Mark (Kriegsk. 2037).  
Im Jahre 2038: 12 Mark (Kriegsk. 2038).  
Im Jahre 2039: 12 Mark (Kriegsk. 2039).  
Im Jahre 2040: 12 Mark (Kriegsk. 2040).  
Im Jahre 2041: 12 Mark (Kriegsk. 2041).  
Im Jahre 2042: 12 Mark (Kriegsk. 2042).  
Im Jahre 2043: 12 Mark (Kriegsk. 2043).  
Im Jahre 2044: 12 Mark (Kriegsk. 2044).  
Im Jahre 2045: 12 Mark (Kriegsk. 2045).  
Im Jahre 2046: 12 Mark (Kriegsk. 2046).  
Im Jahre 2047: 12 Mark (Kriegsk. 2047).  
Im Jahre 2048: 12 Mark (Kriegsk. 2048).  
Im Jahre 2049: 12 Mark (Kriegsk. 2049).  
Im Jahre 2050: 12 Mark (Kriegsk. 2050).  
Im Jahre 2051: 12 Mark (Kriegsk. 2051).  
Im Jahre 2052: 12 Mark (Kriegsk. 2052).  
Im Jahre 2053: 12 Mark (Kriegsk. 2053).  
Im Jahre 2054: 12 Mark (Kriegsk. 2054).  
Im Jahre 2055: 12 Mark (Kriegsk. 2055).  
Im Jahre 2056: 12 Mark (Kriegsk. 2056).  
Im Jahre 2057: 12 Mark (Kriegsk. 2057).  
Im Jahre 2058: 12 Mark (Kriegsk. 2058).  
Im Jahre 2059: 12 Mark (Kriegsk. 2059).  
Im Jahre 2060: 12 Mark (Kriegsk. 2060).  
Im Jahre 2061: 12 Mark (Kriegsk. 2061).  
Im Jahre 2062: 12 Mark (Kriegsk. 2062).  
Im Jahre 2063: 12 Mark (Kriegsk. 2063).  
Im Jahre 2064: 12 Mark (Kriegsk. 2064).  
Im Jahre 2065: 12 Mark (Kriegsk. 2065).  
Im Jahre 2066: 12 Mark (Kriegsk. 2066).  
Im Jahre 2067: 12 Mark (Kriegsk. 2067).  
Im Jahre 2068: 12 Mark (Kriegsk. 2068).  
Im Jahre 2069: 12 Mark (Kriegsk. 2069).  
Im Jahre 2070: 12 Mark (Kriegsk. 2070).  
Im Jahre 2071: 12 Mark (Kriegsk. 2071).  
Im Jahre 2072: 12 Mark (Kriegsk. 2072).  
Im Jahre 2073: 12 Mark (Kriegsk. 2073).  
Im Jahre 2074: 12 Mark (Kriegsk. 2074).  
Im Jahre 2075: 12 Mark (Kriegsk. 2075).  
Im Jahre 2076: 12 Mark (Kriegsk. 2076).  
Im Jahre 2077: 12 Mark (Kriegsk. 2077).  
Im Jahre 2078: 12 Mark (Kriegsk. 2078).  
Im Jahre 2079: 12 Mark (Kriegsk. 2079).  
Im Jahre 2080: 12 Mark (Kriegsk. 2080).  
Im Jahre 2081: 12 Mark (Kriegsk. 2081).  
Im Jahre 2082: 12 Mark (Kriegsk. 2082).  
Im Jahre 2083: 12 Mark (Kriegsk. 2083).  
Im Jahre 2084: 12 Mark (Kriegsk. 2084).  
Im Jahre 2085: 12 Mark (Kriegsk. 2085).  
Im Jahre 2086: 12 Mark (Kriegsk. 2086).  
Im Jahre 2087: 12 Mark (Kriegsk. 2087).  
Im Jahre 2088: 12 Mark (Kriegsk. 2088).  
Im Jahre 2089: 12 Mark (Kriegsk. 2089).  
Im Jahre 2090: 12 Mark (Kriegsk. 2090).  
Im Jahre 2091: 12 Mark (Kriegsk. 2091).  
Im Jahre 2092: 12 Mark (Kriegsk. 2092).  
Im Jahre 2093: 12 Mark (Kriegsk. 2093).  
Im Jahre 2094: 12 Mark (Kriegsk. 2094).  
Im Jahre 2095: 12 Mark (Kriegsk. 2095).  
Im Jahre 2096: 12 Mark (Kriegsk. 2096).  
Im Jahre 2097: 12 Mark (Kriegsk. 2097).  
Im Jahre 2098: 12 Mark (Kriegsk. 2098).  
Im Jahre 2099: 12 Mark (Kriegsk. 2099).  
Im Jahre 2100: 12 Mark (Kriegsk. 2100).

Nummer 64

Freitag, den 4. Juni 1926

25. Jahrgang

### Ämtlicher Teil.

### Öffentl. Sitzung

### der Gemeindeverordneten

Freitag, 4. Juni 1926, abends 8 Uhr

im Sitzungszimmer des Rathauses.

Tagesordnung ist am Amtsbrett im Rathause angeschlossen.

Ottendorf-Okrilla, am 3. Juni 1926.

Der Vorsteher.

### Derliche und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 3. Juni 1926.

**— Sprenggutverkehr.** Die Poststelle der Reichsbahn-Direktion Dresden teilt mit: Vom 1. Juni 1926 an wird im Eisenbahnsprenggutverkehr ein Zuschlag für sperrige Sprenggüter eingeführt, der für solche Güter der Frachtkategorie das Doppelte und auf volle 10 Kilo aufgerundete Gewicht zugrunde gelegt wird und als Mindestfracht hier für 80 Pf. erhoben werden. Wird sperriges und nicht-sperriges Sprenggut mit derselben Sprenggutkarte aufgegeben, so wird die ganze Sendung als sperrig behandelt. Dem Sprenggutzuschlag unterliegen: 1. Bodemann aus Bist oder verzinkten Eisenblech, ausgenommen ineinandergelegt; 2. Blumen, Gefäße und Pflanzen in Körben, Kisten oder Kästen, ausgenommen Pflanzen in Erdballen; 3. Bahnen- und Maschinen; 4. Holzbohlen, Holzbohlen, ausgenommen zerlegte Holzbohlen, Holzbohlen, ausgenommen zerlegte Holzbohlen; 5. Holzbohlen, ausgenommen zerlegte Holzbohlen; 6. Holzbohlen, ausgenommen zerlegte Holzbohlen; 7. Holzbohlen, ausgenommen zerlegte Holzbohlen; 8. Holzbohlen, ausgenommen zerlegte Holzbohlen; 9. Holzbohlen, ausgenommen zerlegte Holzbohlen; 10. Holzbohlen, ausgenommen zerlegte Holzbohlen.

vor ein 1 1/2 jähriges Kind im Wühlraden ertrunken. Nun fiel am vergangenen Freitag in der Mittagsstunde ein etwa sechsjähriger Knabe, der in den Ferien hier zu Besuch weilte, in den Dorsteich. Der Unfall wäre unbemerkt geblieben, wenn nicht ein Spielgefährte nach Hause gelaufen wäre und seiner Mutter davon erzählt hätte. Der Knabe wurde von den Ortsbewohnern Köhler und Bolze durch Untertauschen vom Grunde des hier ziemlich tiefen Teiches heraufgeholt. Den Bemühungen des Herrn Köhler und der Krankenschwester gelang es nach ungefähr einer Stunde, den Knaben ins Leben zurückzurufen, obwohl er reichlich fünf Minuten im Wasser gelegen hatte. Sein Leben verdankt das Kind dem Umstand, daß infolge des Schreies Krampf eingetreten war, wodurch die Atmung flocht.

**Ripsdorf.** Hühnerhände haben die am Schlagertplatz in der Parstraße angebrachte Gedenktafel zertrümmert und weggeschleppt. Der Platz soll nun, da er Privatbesitz ist, dem öffentlichen Verkehr entzogen werden.

**Gröschotta.** Ein Hagelwetter mit Gewitter ging Montag nachmittag über unsere Gegend und Teile des Gottleubatalen nieder. Der an den ohnehin feinen starken Behang zeigenden Ritzschblumen angerichtete Schaden ist nicht zu bezweifeln. Alle Welt seht sich nach der langen Regenperiode nach Sonne, um so mehr, als die Roggenblüte beginnen will und in guten Tagen schon begonnen hat.

**Flöha.** Auf dem Schullerwege löste sich bei mit einem schweren Dampfeselfahrad beladene Anhänger eines Lastautos infolge Reizens der Kupplungsleiste und raste mit immer zunehmender Geschwindigkeit die steil abfallende Straße hinab. Glücklicherweise fiel er gegen einen Baum, der sofort entwurzelt wurde, so daß Menschenleben nicht gefährdet wurden.

**Radewitz.** An der Wegkreuzung der Treuen- und Lengensfelder Straße streifte ein kleinerer Kraftwagen ein Motorrad, das umfiel. Während der Motorradfahrer selbst unverletzt blieb, wurde der Beifahrer, Kaufmann Schmalz von hier getötet.

**Schwarzenberg.** In der Nacht vom Sonntag zum Montag verirrte sich ein 65 Jahre alte hiesiger Schneidemeister und stürzte in den Betriebsgraben Pödl-Güterstraße. Da keine Hilfe zur Stelle war, konnte er nur als Leiche geborgen werden.

**Wittgenberg.** Der 15 jährige Sohn der Familie Jungmann hier hatte beim Spiel eine Schlinge um den Hals gelegt, die sich zusammenzog und den Tod des jungen Menschen durch Erstickung herbeiführte. Wiederbelebungsversuche hatten leider keinen Erfolg.

**Annaberg.** Auf der Dienstreife stürzte der Postkassierer P. Bretschneider aus dem Postkraftwagen so unglücklich zu Boden, daß er an den dabei erlittenen Verletzungen verstarb.

**Schneeberg.** Erst jetzt gewinnt man einen Überblick über die ungeheuren Schäden, die der am Sonntag tobende Sturm in Schneeberg und in der nächsten Umgebung angerichtet hat. In dem der Stadt gehörigen Pinneswald wurden eine große Anzahl 120—140 Jahre alter Fichten umgelichtet, die auf den erst vor einigen Wochen von der Badegesellschaft Radiumbad Oberschlema gekauften Pavillon geworfen wurden, wodurch dieser zertrümmert wurde. Dieser Pavillon steht an der sogenannten Sedanwiese, auf der sich das Naturtheater des Radiumbades Oberschlema befindet, dessen Bänke ebenfalls beschädigt wurden. In den sonstigen städtischen Forsten wurde ebenfalls großer Schaden angerichtet, der sich auf ca. 600 Hektar belaufen soll. Noch gut abgelassen ist ein Unfall, den eine auf dem Gottesacker am Grabe ruhende ältere Frau erlitt, als ein auf dem Nachbargrundstück stehender, durch eine hohe Mauer getrennter Baum diese Mauer glatt auf mehrere Meter durchschlug und über die Mauer auf den Gottesacker stürzte, die Frau und deren Enkelkind unter sich begrubend. Die Frau erlitt einen Herzversagen und befindet sich in ärztlicher Behandlung.

**Rußchen.** Ein schwerer Motorrad-Unfall ereignete sich in Wermsdorf an dem sich in unmittelbarer Nähe des Dorsteiches befindlichen Bahnübergange, der die Chaussee nach Ruzschen kreuzt. In voller Geschwindigkeit fuhr Herr Karl Grohmann, Ruzsch, an die Lokomotive des um 8,01 Uhr von Ruzschen ankommenden Zuges. Höchstwahrscheinlich wollte er die fragliche Stelle noch vor diesem passieren, was jedoch nicht gelang. Der Schwerverletzte wurde, nachdem ihm

durch einen Arzt die erste Hilfe zuteil geworden war, in das Krankenhaus Wurzen gebracht.

### Der Industrie- und Handelstag.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

In den wirtschaftlichen Spitzenorganen, deren Charakter nicht aus dem Namen zu ersehen ist, gehört das Spitzenorgan der deutschen Industrie- und Handelskammern, der „deutsche Industrie- und Handelstag“. Er umfaßt die etwa 130 Kammern, die in den meisten größeren Städten Deutschlands bestehen, oder die wenigstens für einen wirtschaftlichen Bezirk gebildet worden sind. In den Handelskammern sind Industrie, Bankgewerbe, Groß- und Kleinhandel, Transportgewerbe und überhaupt alle Wirtschaftszweige mit Ausnahme der Landwirtschaft und des Handwerks vertreten. Die Industrie- und Handelskammern bearbeiten die gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen der in ihnen vereinigten Gewerbe, also besonders Verkehrs-, Steuer-, Zoll- und soziale Fragen. Dem Spitzenorgan der Industrie- und Handelskammern, dem deutschen Industrie- und Handelstag, liegt daher naturgemäß die Unterstützung lokaler Wirtschaftsforderungen bei den zuständigen Behörden und gesetzgeberischen Körperschaften ob. Darüber hinaus beteiligt sich der deutsche Industrie- und Handelstag an der Vorbereitung großer wirtschaftspolitischer Aufgaben, wie z. B. an der Freigabe des deutschen Privateigentums in den Vereinigten Staaten von Amerika, an der Ermittlung, in welchem Verhältnis die verschiedenen beim Abschluß von Handelsverträgen mit anderen Staaten betroffenen Interessen untereinander stehen, bei der Ausarbeitung von Zolltarifen, bei der Vereinfachung des deutschen Verkehrsnetzes (Schaffung eines Ausgleichs zwischen Eisenbahn und Binnenwasserstraßen) usw. Die hier kurz angebeuteten wichtigen Aufgaben des deutschen Industrie- und Handelstages haben es mit sich gebracht, daß die jährliche Vollversammlung dieses Spitzenorgans, zu der viele Hunderte führender Männer der Wirtschaft zusammenkommen, ein gesellschaftliches und wirtschaftspolitisches Ereignis ersten Ranges ist. Auf der diesjährigen Vollversammlung, die am 28. April in Berlin stattfand, haben u. a. der Reichskanzler, der Reichswirtschaftsminister, der preussische Handelsminister und der Präsident der deutschen Reichsbank bemerkenswerte und viel beachtete Reden gehalten.

Der deutsche Industrie- und Handelstag hatte in richtiger Würdigung der Bedeutung, welche internationale Wirtschaftsabkommen besitzen, auf der erwähnten Tagung dieser Frage ein Hauptreferat gewidmet. Da in den Handelskammern alle am Warenaustausch mit dem Auslande interessierten Gewerbebereiche vertreten sind, eignet sich der deutsche Industrie- und Handelstag mehr als alle anderen Spitzenverbände der Wirtschaft zur Ermittlung und Festlegung derjenigen Momente, die die Vertreter der deutschen Wirtschaft auf kommenden internationalen Wirtschaftskongressen heroorheben müssen. Da bekanntlich die hohen Produktionskosten der deutschen Wirtschaft den Wettbewerb auf dem Weltmarkt erschweren, wendet sich der deutsche Industrie- und Handelstag gegen jede unnötige Belastung des Produktionsprozesses. Auf der diesjährigen Tagung wurde besonders unterrichtet, inwieweit eine überflüssige Komplexität, Vielgeschäftigkeit und Überorganisation der Behörden die Steuerlast erhöht. Man kam zu dem Schluß, daß besonders in den Ländern und Gemeinden nicht parlamentarisch gewirtschaftet werde und ein allzu großer Betätigungsdruck herrsche. Es ist dringend zu wünschen, daß die auf der Berliner Tagung den deutschen Industrie- und Handelstages gegebenen Anregungen recht bald verwirklicht werden.

### Stirgenachrichten

Donnerstag, 8 Uhr Großmutterverein im Pfarrhaus.

## Der Deutsche Rundfunk

die größte Funkzeitschrift, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger. Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin Nr. 24



# Das Pulverfaß Ägypten.

2. Juni 1926

Die englische Presse beschäftigt sich eingehend mit der Lage in Ägypten und zeigt sich über die letzten Vorgänge äußerst besorgt. Mit der Haltung Zagloul Paschas ist man sehr unzufrieden und befürchtet weitere Schwierigkeiten, da Zagloul nicht gewillt ist, auf die Kabinettsbildung zu verzichten. Man glaubt, daß er sich für sein Kabinett Mitarbeiter wählen werde, deren politische Vergangenheit und englandfeindliche Einstellung das größte Mißtrauen verdienen. In englischen Kreisen rechnet man ferner damit, daß Zagloul Pascha die völlige Unabhängigkeit Ägyptens erstrebt.

und den englisch-ägyptischen Vertrag von 1922 nicht anerkennen werde. Das englische Kabinett hat sich bereits mehrmals in längeren Sitzungen mit der ägyptischen Frage beschäftigt und dem Oberkommissar die nötigen Weisungen erteilt. In englischen Kreisen rechnet man damit, daß die Regierung entschlossen sei, alles zu tun, was zur Stützung der englischen Interessen notwendig ist.

Vorläufig kein Rücktritt des Kabinetts Sivar Pascha.

Wie die Deutsche Allgemeine Zeitung aus Kairo meldet, hat das Kabinett Sivar Pascha beschlossen, noch nicht zurück zu treten, sondern vorläufig im Amte zu verbleiben.

## Englischer Kabinettsrat über die ägyptische Frage.

Das Kabinett hat gestern abend von 10<sup>1/2</sup> bis 12<sup>1/2</sup> beraten. Es handelte sich nicht um die Kohlenfrage, sondern um die ägyptische Frage, welche, wie auch diesmal zugegeben wird, außerordentlich ernst geworden ist. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß die zweistündige Besprechung, welche zwischen Lord

London und Zagloul Pascha stattgefunden hat, ein außerordentlich ungünstiges Resultat gehabt hat. Es sieht aus, als ob das Kabinett zunächst eine abwartende Haltung einzunehmen gedenkt, um zu sehen, was Zagloul selbst vorhat, was noch nicht ganz klar zu sein scheint. Gerade in Ägypten selbst will man nicht glauben, daß der Führer der Mehrheit selbst das Ruder in die Hand nehmen will, und die Lage ist auch für ihn sehr schwierig weil er den König Fuad noch gar nicht anerkannt hat und nichts mit ihm zu tun haben will. Auf der anderen Seite kann die Situation nicht lange im Unklaren bleiben, weil die Stimmung im Lande so ist, daß selbst der Korrespondent eines Blattes wie der „Morningpost“, der immer behauptet, der antibritische Geist in Ägypten werde sehr übertrieben, sagt, ganz Ägypten sei wie ein Pulverfaß.

und der kleinste Funke könne eine Explosion hervorrufen, wie man sie noch nie erlebt hätte. Die britische Regierung ist nach wie vor entschlossen, von ihren Forderungen nicht zurückzuweichen. Die britischen Truppen sollen bleiben wie sie sind, und auch mit Bezug auf die übrigen der bekannten vier Punkte verlangt man, das Zagloul Pascha sich der britischen Auffassung unterwerfe. Was ihr 1924 von den Sozialisten nicht erreichen konnten, das werdet ihr doch von uns Konserwativen nicht verlangen wollen, das ist die Antwort der konserwativen Presse.

Endlich scheint man in der Downing-Street entschlossen zu sein, das Ergebnis wegen des Prozesses gegen die Mörder des Sirdar nicht auf sich beruhen zu lassen. Bisher hat man nichts gesagt, anscheinend, um nicht noch mehr böses Blut wegen der Wahl zu machen. Aber es wird nun erklärt, daß die Angelegenheit notwendig sei, und daß möglicherweise ein neuer Prozeß angeordnet werden würde.

## Das Washingtoner Abkommen über den Achtfundentag.

2. Juni 1926

Die deutsche Stellungnahme auf der Arbeitskonferenz.

Die internationale Arbeitskonferenz setzte gestern in zwei Sitzungen die allgemeine Aussprache über den Jahresbericht des internationalen Arbeitsamtes fort. Fast alle Redner kamen auf die Washingtoner Konvention über den Achtfundentag zu sprechen. Der deutsche Regierungsvorsteher, Ministerialrat Freig erklärte zu der Forderung der englischen und französischen Gewerkschaftsführer nach Ratifizierung der Konvention über den Achtfundentag bis zum Zusammentritt der Arbeitskonferenz im nächsten Jahre: Die deutsche Regierung glaube, daß die auf der Londoner Konferenz kürzlich erzielte Einigung der wichtigsten Industrie-Staaten über die Auslegung verschiedener zweifelhafter Punkte des Washingtoner Abkommens in den beteiligten Staaten, aber auch über sie hinaus, den Weg für die Ratifizierung dieses Abkommens ebnen werde. Ein schon früher im deutschen Arbeitsministerium vorbereiteter Entwurf eines Gesetzes, in dem außer dem sonstigen Arbeitsschutz die Arbeitszeit geregelt werden sollte, werde in diesen Tagen mit den Regierungen der deutschen Länder sowie mit den Hauptverbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer besprochen. Es sei bestimmt zu hoffen, daß er noch im Laufe dieses Sommers dem Kabinett und von diesem den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt werde. Der Vollzug der Ratifizierung des Achtfundentages werde von der gleichzeitigen Ratifizierung durch die anderen Hauptindustriestaaten abhängig sein.

Ministerialrat Freig wandte sich dann gegen eine Stelle des Jahresberichtes, nach der Deutschland seit längerer Zeit keine Schiffswerften unterhalte, denen es sechzig Millionen Goldmark geliehen habe. Von Unterstützung seit längerer Zeit sei keine Rede. Es handle sich gegenwärtig um einen einmaligen Kredit von 50 Millionen zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit, der sich auf zwei Jahre verteile und dessen Erneuerung nicht beabsichtigt sei.

## Tumultszenen im preussischen Landtag.

2. Juni 1926

Das Plenum des preussischen Landtages nahm seine Arbeiten wieder auf. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt eine Ergänzung zum Haushalt des Innenministeriums beim Kap. Polizei. Zu großen Tumultszenen kam es, als Ministerialdirektor Dr. Abegg in Vertretung des Innenministers Severina das Wort zu der Polizeifraktion gegen verschiedene Mitglieder der Rechtsparteien ergriff. Dr. Abegg führte aus, daß schon seit langem das Ministerium des Innen Nachrichten über hochverräterische Umtriebe rechtsradikaler Kreise gehabt habe. Als am 10. Mai der Berliner politischen Polizei der Diktaturplan und die Namen der dafür in Aussicht genommenen Persönlichkeiten bekannt geworden seien, wäre es Pflicht der Polizei gewesen, unverzüglich einzuschreiten. Bei den Hausdurchsuchungen sei belastendes Material, darunter Korrespondenzen und auch der militärische Aufmarschplan gegen die Reichshauptstadt gefunden worden. Die Durchsuchungen auch bei einwandfreien Persönlichkeiten seien unvermeidlich gewesen. Dr. Abegg wies ferner die Anarische des Freiherren von Linnich gegen den Staatssekretär Meißner und die preussische Staatsregierung auf das Schärfste zurück. Die Anarische gegen die Regierung wegen der Veröffentlichung von Briefen, die bei den Hausdurchsuchungen gefunden seien, seien unabweisbar. Es sei seit der Staatsumwälzung ein anerkanntes Recht des Staates, die Verfassungskraft über Gefährten, die dem Staate drohen schnellstens zu unterrichten. Ministerialdirektor Abegg konnte seine Rede nur unter größten Schwierigkeiten zu Ende führen, da er

fast bei jedem Satz durch hitzige Zurufe unterbrochen wurde. Der Vizepräsident mußte wiederholt sehr energisch zur Ruhe mahnen.



Der Vizepräsident der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf, Hermann Müller, im Genfer Arbeitsamt.

Der Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und Vorstandsmittglied des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Hermann Müller, ist als Vertreter der Arbeitnehmer zum Vizepräsidenten der Internationalen Arbeitskonferenz gewählt worden. Er ist der erste Deutsche, der in den Vorstand der im Rahmen des Völkerbundes bestehenden Internationalen Organisation eintritt. Es sind dabei 37 Staaten mit 286 Delegierten vertreten.

## Pilsudski und die Deutschen.

Durch den in seinen Auswirkungen und möglichen Folgen für die gesamte europäische Politik noch gar nicht überschaubaren Staatsstreik in Polen ist der Name des Marschalls Pilsudski aufs Neue in den Vordergrund getreten. Wer ist dieser Mann? Nun, vor allem ist er mit dem Schicksal Deutschlands seit Ausbruch des Krieges aufs engste, wenn auch nicht aufs vorteilhafteste verbunden.

Als nämlich am 5. November 1918 Deutschland und Oesterreich-Ungarn durch einen besondern Erlaß die nationale Selbstständigkeit Polens und die Einrichtung einer eigenen Verwaltung verbürgt hatten, fanden sie damit eine völlige Absehnung besonders bei den polnischen Pazifisten, zu denen alle Linksparteien gehörten, vor allem die einflußreiche PPS (Poliska Partia Socjalistyczna) und auch die unter des Sozialisten Pilsudski



Der neue rumänische Ministerpräsident.

Professor Nicola Jorga, der anstelle des gestürzten Bratianu zum Ministerpräsidenten ernannt wurde.

stehende militärische Geheimorganisation der PPS (Poliska Organizacja Wojkowa). Schon damals wurde Pilsudski als Gründer der „polnischen Legion“ allgemein wie ein Volksheros gefeiert und er war es auch, der am 10. Juli 1917 etwa 3000 Legionäre zur Verweigerung des vom deutschen Generalgouvernement Warschau verlangten Eides auf treue Waffenbrüderschaft mit Deutschland und Oesterreich veranlaßte. Die Unterjochung führte zu zahlreichen Verhaftungen, darunter auch Pilsudskis, der darauf in Magdeburg interniert wurde. Aber der antideutsche Funke unter der Asche glimmt weiter. Das Waffenstillstandsangebot Deutschlands veranlaßte den inzwischen eingeleiteten polnischen Regenschiffart, am 14. Oktober 1918 den Oberbefehl über die bisher dem deutschen Generalgouverneur unterstehende polnische Wehrmacht an sich zu reißen, einen Verbeugungsaufruf zu veranlassen und die Freilassung Pilsudskis zu fordern. Der Generalgouverneur von Beseler erkannte die herausragende Gefahr und betonte wiederholt in Berlin beim Auswärtigen Amt und Reichsamt des Innern, daß Pilsudskis Rückkehr die Revolution in Polen bedeuten würde. Noch am 7. November leitete sich der Chef des Stabes des Generalgouvernements Warschau bei der Obersten Heeresleitung gegen die vom Reichsstatthalter Prinzen Max von Baden den Polen zugesagte schnelle Aufhebung der Besatzung und Freilassung Pilsudskis aus. Unterstaatssekretär Lewald versprach auch, diesem Verlangen nachzukommen, am folgenden Tage desgleichen im Auswärtigen Amt, Prinz Hagfeldt, allerdings mit der Einschränkung: „Falls nicht die Entente die Freilassung fordert!“ Trotzdem drückte am nachmittag des 9. November das Auswärtige Amt dem Chef des Stabes in Warschau, daß Pilsudski sich bereits auf der Heimfahrt befände, und alle Witten, die Rückkehr wenigstens noch um einige Tage hinausschieben, wurde mit der Bemerkung abgelehnt, jetzt sei es zu spät. Pilsudski trat am 10. November vormittags unter dem Jubel der Bevölkerung in Warschau ein.

Am selben Tage — inzwischen waren nämlich auch die deutschen Truppen in Warschau der revolutionären Zerschlagung verfallen — erhielt Pilsudski folgenden Schreiben:

„An den Führer des polnischen Volkes Herr Brigadier Pilsudski in Warschau“

Der „Engere Ausschuss des Soldatenrats in Warschau“ beauftragt die aus seiner Mitte gewählten Kameraden Domke, Maner, Marczankowski und Hartung mit dem Führer des polnischen Volkes, Pilsudski, über den gegenwärtigen Verhältnis des polnischen Volkes zum deutschen Militär zu verhandeln.

Die aus diesem Angebot folgenden Verhandlungen hoben Pilsudski immer mehr die Initiative des Handelns und Forderns zu, Zuständnisse, die er am Morgen des 10. Novembers noch gemacht hatte, nur mit dem Generalgouvernement Beseler zu verhandeln, so er am nächsten Tage zurück: „Ich verhandele nur mit dem Soldatenrat“. Selbst die in dem Bericht des Soldatenrates an das Auswärtige Amt über die Verhandlungen mit Pilsudski erwähnte Vereinbarung, „der zufolge Pilsudski den Abzug der deutschen Truppen mit den Waffen verbürgte, wurde von ihm nicht gehalten, ebenso ließ er, entgegen seiner anfänglichen Zusagen, jede Wünderung und Vererbung der deutschen Truppen durch polnische Militär und den Wöbel, die in offener Aufruhr standen, zu. Ja, Pilsudski machte am 15. November sogar die Gestellung von Eisenbahnzügen für den Abtransport der Deutschen von der Preisgabe der gesamten Waffen, der Munition, sowie des ungeheuren militärischen Eigentums abhängig!

Um welche ungeheuren Summen es sich dabei handelte, geht aus den späteren amtlichen Feststellungen hervor. Die Militärverwaltung verlor rund 767 Millionen Goldmark, die Zivilverwaltung etwa 120 Millionen Goldmark, die Eisenbahnverwaltung rund 517 Millionen Goldmark, die Post- und Telegraphenverwaltung rund 39 000 Goldmark, sodas nahezu für eineinhalb Milliarden Goldmark deutsches Material den Polen in die Hände fiel. Dazu kommen noch über eine halbe Million Goldmark, die die Soldatenräte in den wochenlangen Tagen für sich gebraucht hatten und etwa eine halbe Milliarde Goldmark, die sie aus den Militärfällen zur Verteilung an die Soldaten entnahmen, zum Beleg allein aus der Kreisliste des Militärgouvernements Pilsudski 400 000 Goldmark!

Doch zurück zu Pilsudski. Ihm lag natürlich von allem daran, die deutsche Artillerie in seine Hände zu bekommen. Er sandte deshalb am 11. November Offiziere zu dem aus mehr als 50 Köpfen bestehenden Soldatenrat der deutschen Feldartillerie-Schießschule in Nembertow. Die Polen versprachen, die deutsche Forderung: Gestellung eines Transportzuges gegen Preisgabe des gesamten Materials, bis zum nächsten Tage nachzukommen. Aus Furcht aber, daß die zur Schluß kommandierten Köhnrüde dieses Abkommen nicht erfüllen würden, ließ der Soldatenrat alle Geschützgeschiffe in einen Brunnen werfen. Das paßte nun wieder Pilsudski nicht, der gebrauchsfähige Geschütze zur Ausstattung des Abtransportes machte, worauf der Soldatenrat 100 Goldmark für die Wiederbeschaffung eines jeden Geschützes ansetzte, mit vollem Ertrag. Eben noch größeren Erfolg hatte Pilsudskis Verlangen nach dem deutschen Flugzeugpark in Warschau. Durch abschließende Verhandlungen wurden ihm kampffähige 70 Flugzeuge, 20 Maschinengewehre, volle Waffenausstattung für alle Mannschaften usw. ausgeliefert. Nur die 70 Fliegeroffiziere beharrten auf ihre Waffen; aber in den frühen Morgenstunden des 17. Novembers übergaben auf der Grenzstation 600 Fliegeroffiziere ihre Waffen an zwei polnische Offiziere und zehn Mann!

Pilsudski war Herr der Lage und ist es heute wieder. Nicht ganz mit Unrecht nennt man ihn den „polnischen Napoleon“. Jedenfalls ist er ein Mann, der weiß was er will, aber auch, was er den Deutschen zumuten darf. Darum sollten wir im Reiche sehr auf der Hut sein und die Vorgänge in Polen durchaus nicht unterschätzen.



Kurze Mitteilungen.

2. Juni 1926.

Amlich wird mitgeteilt: Der Reichsminister der Finanzen hat infolge einer starken Heufiebererkrankung auf ärztlichen Rat Berlin auf etwa drei Wochen verlassen müssen. Die Führung der Geschäfte wird er in dieser Zeit bei.

Amlich wird mitgeteilt: Die Ratifikationsurkunden zu dem Handelsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Spanien vom 7. Mai 1926 sind am 31. Mai in Madrid ausgetauscht worden. Das Handelsabkommen ist am 1. Juni in Kraft getreten.

Die Morgenblätter melden aus Wien: Der Nationalrat nahm am Schluß seiner Dienstagssitzung das zweite Jahreshandelsabkommen zum österreichisch-deutschen Wirtschaftsabkommen an.

In dem Büro der Internationalen Gewerkschaftsföderation in Amsterdam fanden am Dienstag Besprechungen zwischen den Vertretern verschiedener Gewerkschaften und einer britischen Delegation statt, deren Hauptgegenstand die Aufnahme einer sofortigen Anleihe in Höhe von einer Million Pfund für den englischen Gewerkschaftskongress zur Abänderung der durch den Generalstreik hervorgerufenen No-Work-Verträge.

Die Wahl des polnischen Staatspräsidenten.

2. Juni 1926

Der Pilsudski-Kandidat Mocinski gewählt.

Bei der Präsidentenwahl im Sejm erhielten im ersten Wahlgang Mocinski 215 Stimmen, Bninski 211, Marek 56 Stimmen. Außerdem wurden 63 weiße Zettel abgegeben. Infolgedessen wurde ein zweiter Wahlgang notwendig. Im zweiten Wahlgang erhielten Mocinski 281 Stimmen, Bninski 200, Marek eine Stimme. Außerdem wurden 63 weiße Zettel abgegeben.

Mocinski ist somit zum Staatspräsidenten gewählt.

Im Sejm beabsichtigte man stark, daß Pilsudski einen weiteren Staatsstreich machen könnte, mit dem er gegebenenfalls das Parlament nach Hause schicken würde, wenn es nicht den Kandidaten wählte, den er wünschte. Von zwei Kandidaten, die von ihm vorgeschlagen worden waren, wurde nur Professor Mocinski ernüchelt in Erwägung gezogen. Er ist ein intimer Freund Bartels und Katsis, aber im Publikum wenig bekannt. Der Blok der drei rechtsstehenden Parteien hatte beschlossen, für den Kandidaten Pilsudski zu stimmen. Die Sozialdemokraten, die Juden und auch ein Teil der Deutschen und slawischen Minderheit unterstützte den von Pilsudski empfohlenen Kandidaten, Professor Ignaz Mocinski. Hingegen hatten die Sozialdemokraten beschlossen, einen eigenen demonstrativen Kandidaten in der Person des Abgeordneten Marek aufzustellen. Bei einem zweiten Wahlgang wollten aber die Sozialdemokraten den Kandidaten der Linken und des Zentrums unterstützen. In den Kreisen der Linken konnte man infolgedessen mit einem sicheren Siege des Professor Ignaz Mocinski rechnen.

Vertrauensvotum für Briand.

2. Juni 1926

Die gestrige Kammer Sitzung wurde unter ungeheuren Andrang des Publikums eröffnet. Briand ergriff das Wort und erklärte, daß die Regierung genau wie vor acht Tagen auch heute eine Finanzdebatte nicht wünsche. Das Parlament müsse sich auch über die parteipolitischen Erwägungen stellen. Worauf es nun ankomme, sei eine methodische Zusammenarbeit zwischen Parlament und Regierung.

Die Sitzung wurde darauf unterbrochen. Bei Wiederaufnahme der Sitzung schritt man zur Abstimmung. Die Regierung beantragte die Vertagung der Interpel-

lationen und stellte die Vertrauensfrage. Der Antrag wurde mit 313 gegen 147 Stimmen angenommen. Die Radikalsozialisten haben sich der Abstimmung enthalten, mit Ausnahme von 20 Abgeordneten, die für die Regierung stimmten. Die Regierungsmehrheit setzte sich sonst nur aus Rechtselementen zusammen. Ungefähr 140 Abgeordnete nahmen an der Abstimmung nicht teil.

Spanien fordert die Auslieferung Abdel Krim's.

2. Juni 1926

Wie die Blätter aus Fez melden, wird Abdel Krim voraussichtlich in den nächsten Tagen nach Fez gebracht werden. In Tarquist sind jetzt 200 Kiffente in Haft, die führend an der Aufstandsbewegung beteiligt waren und sich freiwillig den Franzosen unterworfen haben. Wie Chicago Tribune berichtet, beabsichtigt die spanische Regierung Abdel Krim unter Anklage zu stellen, weil er den Tod von 22 spanischen gefangenen Offiziere verschuldet haben soll. Die spanische Regierung behauptet, die Offiziere seien mit dem Bajonett niedergemacht worden. Auch alle Führer der Kifftruppen sollen vor Kriegsgericht gestellt werden. Es wird behauptet, die Spanier würden zwar nicht die Todesstrafe, wohl aber längere Gefängnisstrafe verlangen, die in einem spanischen Militärgefängnis verbüßt werden müßten.

Wie der Daily Mail aus Tanger meldet, hat die spanische Regierung nochmals die Auslieferung Abdel Krim's gefordert. Sie begründet ihre Forderung damit, Abdel Krim sei als Aufständischer zu betrachten. Seine Auslieferung an die Franzosen sei eine persönliche Angelegenheit, da er nicht mehr im Namen der Kiffente mit Frankreich Frieden schließen könne. Die Auslie-



Zur Weltumsegelung des Grafen Luchner im Dienste der Wirtschaft.

Der durch seine Kreuzfahrten während des Krieges bekannt und berühmt gewordene Kommandant des Hilfskreuzers „Deerabler“, Graf Luchner, wird mit dem Viermast-Gasselschoner „Waterland“ jetzt von Hamburg aus eine Weltumsegelung antreten. Derselbe sei für das Deutschtum in der ganzen Welt wirksam und gleichzeitig der deutschen Wirtschaft neue Absatzmöglichkeiten erschließen. Der Gasselschoner ist geeignet, sich an der auf dem Schiffe vorgesehenen Ausstellung deutscher Erzeugnisse zu beteiligen, die in jedem der angelaufenen Häfen Interessenten zur Besichtigung zugänglich sein wird.

Unter Bild veranschaulicht den Viermast-Gasselschoner „Waterland“, oben links Graf Luchner.

ferung an Spanien sei aber schon deshalb notwendig, weil er die spanischen Gefangenen sehr schlecht behandelt habe.

Neue Rißangriffe bei Tetuan.

Nach Meldungen aus Marokko hat die Kampfstätigkeit in Marokko in den letzten Tagen weiter zugenommen. Die Unzufriedenheit der Stämme ist stark gewachsen. Unter dem Oberbefehl des Bruders Abd el Krims haben starke Rißtruppen Tetuan angegriffen und sich der Vorstadt bemächtigt.

Aus aller Welt.

\* Zum Eisenbahnunglück in München. Von den im Krankenhaus untergebrachten Verletzten des Eisenbahnunglücks am Ostbahnhof konnten einige bereits entlassen werden. Das Befinden der übrigen Verletzten ist gut.

\* Selbstmord des Schweriner Frauenmörders. Wie die Morgenblätter aus Leipzig melden, wurde der 35 Jahre alte Stallhelfer Kurt Kobis, der am Freitag nachmittag in Werderholz bei Schwerin die dort auf Urlaub befindliche Oberlehrerin Anna Frank ermordete, am Dienstag in Eilenburg erkrankt. Als man zu seiner Verhaftung schreiten wollte, flüchtete er, wurde jedoch von den ihm nachsetzenden Polizeibeamten umstellt. Ehe die Verfolger zusäßen konnten, stieß er sich ein Messer ins Herz und brach auf der Stelle tot zusammen.

\* Schweres Autounglück bei Königrode. Auf einer Fahrt nach dem Harz, die von etwa 200 in Sangershausen zu Gast wohnenden Schwestern des Jungdeutschen Ordens auf Lastkraftwagen unternommen wurde, ist ein mit 28 Personen besetzter Wagen auf dem Wege zwischen Wippra und Königrode umgefallen. Mehrere Fahrgäste sind schwer, die meisten leicht verletzt worden. Alle sind aber glücklicherweise am Leben geblieben. Das Automobil ist vollständig zertrümmert. Die Bergung der Verletzten war sehr mühsam; man hat sie in das Krankenhaus Sangershausen eingeliefert.

\* Folgeschwerer Zusammenstoß zwischen Güterzug und Lastkraftwagen. Heute nachmittag wurde auf dem Strahlenübergang am Westende des Bahnhofes Bad Driburg ein Lastkraftwagen von der Lokomotive eines einfahrenden Güterzuges erfasst und zertrümmert. Der Führer des Kraftwagens wurde sofort getötet, drei weitere Personen wurden schwer verletzt. Von den Verletzten ist einer inzwischen im Krankenhaus gestorben. Der folgeschwerer Zusammenstoß konnte sich ereignen, weil die Schranken zu spät geschlossen wurden.

\* Großfeuer in einer Glasfabrik. Die große Spiegelglasfabrik Ueberbacher bei Lobelbad in Steiermark ist verlosene Nacht durch einen Riesenbrand eingeäschert worden. Der Schaden ist sehr hoch. Die Ursache des Brandes dürfte Brandstiftung sein.

\* Schwerer Kampf zwischen Alkoholhändlern. Zwischen zwei Banden von Alkoholhändlern zu einem schweren Kampf, bei dem 4 Schmuggler getötet und 4 schwer verletzt wurden.

\* Windischgräß und Nadoffi bleiben in Haft. Nach einer Meldung des Berliner Tageblatt aus Budapest haben die Verteidiger von Windischgräß und Nadoffi den Antrag auf Haftentlassung der beiden Beurteilten zurückgezogen. Diese werden also weiter in Haft bleiben.

\* Ein südlawisches Militärflugzeug in die Donau gestürzt. Im Verlaufe eines Uebungsfluges stürzte, wie aus Belgrad berichtet wird, ein Militärflugzeug bei Neusatz in die Donau. Der Flugzeugführer und der Mechaniker ertranken.

\* Wohnungen an Stelle eines Kriegerdenkmals. Der Stadtrat von Augsburg nahm einen Antrag an, monach anstelle eines Kriegerdenkmals eine Kriegergedächtnisiedlung errichtet werden soll, in der Kriegerverletzte und deren Witwen und Waisen auf ausgestattete Wohnungen finden sollen.

\* Kopenhagen-Tokio im Flugzeug. Der dänische Fliegerleutnant Borved, der am 16. März von Kopenhagen abgeflogen ist, hat Dienstag morgen Tokio erreicht. Auf dem Rückflug wird er wahrscheinlich den Weg über Sibirien einschlagen.

Blinder Haß.

Roman von Alfred Sassen.

(Nachdruck verboten.)

Sechzigstes Kapitel.

Walter Hüttich slog der wohlbelannten Richtung zu. Er beugnete auf dem Pfad einem Knecht, der gleichfalls nach dieser Seite die verschundene Herrin suchte.

Schulter an Schulter drangen sie schweigend vorwärts, waren mit den suchenden, schweifenden Augen immer weit vorauf. Nichts — nichts!

Es kam ihnen auch niemand entgegen, den sie hätten befragen können — erst, wie ausgestorben lag die Gegend unter dem blaßblauen Nachthimmel da.

Die betreten den Wöllinger Weg — so zudte der Leinwandamerikaner empor und trampfte seine Finger in den Sand des Knechts.

„Dort — dort!“ leuchtete er und deutete hinüber zu dem Ufergebüsch der Saale, „ist — ist das nicht eine menschliche Gestalt?“

Er hatte einen Augenblick wie gelähmt gestanden. Nun kam er, ohne eine Antwort abzuwarten, über die Wiese dahin, und mit jedem Schritt erkannte er deutlicher, ja, ein Mensch, unheimlich verummert, so daß er gefahrens in die Höhe und Breite zu wachsen schien, war dort dort, das Ufergebüsch zu teilen, um —

„Es dürfte nicht geschehen! Er dürfte nicht zu spät kommen — nein, nein! Der alldarmherzige Gott im Himmel würde ihn nicht zu spät kommen lassen!“

Da — — er sah die tiefen, unheimlichen Umrisse der gottähnlichen Erscheinung nicht mehr — — war es geschehen! War es —? Und er hatte wohl noch immer nicht bis achtzig Schritte, ehe er das Ufer erreichte.

Er wollte rufen, schreien in Not und Qual — nur ein heiseres Röcheln gab die Brust her — —

Jetzt war er an das Ufergebüsch herangeraten — er sah sich mit zuckenden Armen hindurch, als er, plötzlich

über dichtverschranktes Wurzelwerk stolperte und in die Arme brach.

Und wie er so lag, gewahrte er etwa zwanzig Schritte seitwärts von sich ganz deutlich die Gestalt der Blinden — sie schwanke und taumelte das abschiffige Ufer hinunter, trampfhaft, wie gehegt.

Sie machte die nächsten Schritte gehört haben und bot man die letzte Kraft ihres Lebens auf, um den Verfolgern zuvorkommen und mit dem Sprung ins Dunkel ihr dunkles Leben zu enden — schon hatte ihr Fuß den Spiegel des an dieser Stelle ungestüm quirlenden und rauschenden Wassers erreicht.

Da erscholl die Stimme des Gestürzten, der seine Kräfte nicht rasch genug aus dem sie umströmenden Wurzelwerk befreien konnte, um aufzuspringen und die Unselige zurückzudrehen zu können: „Magdalene — Magdalene —“

Bei den marktschreiernden Tönen fuhr das Gesicht der Blinden herum, als könne sie mit den toten Augen den erschauen, der da eben gerufen hatte.

Ein ganz unbeschreiblicher Ausdruck zeigte sich für einen Augenblick in den starren, weichen Zügen, ein Ausdruck, der noch einmal in einer wilden, fanatischen Anklage zusammenfloß, was ihr das Leben so heilloslos gerbrochen hatte — dann eine weltanschauliche Bewegung der hohen Gestalt — und den Wassern, die laut aufrauschten, war ihr Opfer geworden.

Walter Hüttich stand am Ufer und starrte wie ein Irreer hinüber zu dem dunklen Etwas, das schon in der Mitte des Flusses, von der Hauptströmung erfasst, lauloch dahintrief.

Auch in dem Anblick des Deutscheramerikaners war einen Augenblick lang ein Ausdruck ohnegleichen. Die Todesangst zeichnete tiefe Linien hinein.

An seinen Sohn dachte er, und daß er ihn wahrscheinlich verloren machen würde, wenn er als mähiger Schwimmer der Blinden den Sprung ins Wasser nachtat, um in dem seuchenden Element mit ihr zu kämpfen, vielleicht von ihrer Verzweiflungskraft in die Tiefe gezogen zu werden.

Und doch — und doch — mußte er ihr nicht folgen, sie zu retten, die — das fühlte er gerade jetzt mit heilig brennender Gewalt in seiner Brust — stets ein Teil seines Lebens gewesen und geblieben war!

Ja, wenn es nicht anders sein konnte, mußte er ihr im Tode beweisen, wie unrecht sie getan hatte, ihn mit ihrem blinden Haß zu verfolgen!

Und die Todesangst wich — sein Leben war ihm nichts, und das Leben der Blinden, die er zu retten versuchen wollte, alles — — mit einem Sprung, so groß und lähn, wie er ihn in seiner wagemutigen, trampfenden Jugend getan hatte, überantwortete er sich den Geiftern der Wasser.

Wachten sie um seinen und ihreitollen für seinen Sohn und dessen Liebe barmherzig sein!

Er fühlte ein ganz eigenes Wachsen der Kräfte in sich, — nicht ein alter Mann war er, der in einer furibaren Nachstunde dem Tode ins Anblick sah —: er meinte, solch ein unbeugsam hartes Wollen und Können wie in diesen schicksalsschweren Minuten habe er nicht einmal auf der Wittagschöpfung seines Lebens in sich gespürt.

Mit ein paar großen Stößen arbeitete er sich hin zu der Unseligen, die von den sich bausenden Kleidern noch über Wasser gehalten wurde. Den weißen Kopf freilich schlen das feuchte Element schon als schwere Beute seiner gierigen, lebenraubenden Kräfte zu betrachten — tiefer und tiefer zog es ihn —

Dieses geliebte gefährdete Haupt vor allem, von dessen bleicher Stirn, von dessen bläulichen, leuchtendroten Lippen wohl schon das Bewußtsein gewichen war, legte er behutsam auf seine linke Schulter, die er möglichst aus dem Wasser zu heben trachtete — dann griff er mit der Hand fest in die abtreibenden Kleiderfalten — und nun suchte er auch schon der tothenden Strömung ihre Bebenisse abzugewinnen, um sich, halb von ihr getragen, zielbewußt dem Ufer zu nähern. —

„Herr — Herr!“ scholl da eine Stimme zu ihm herüber in den nächtlichen Wassergras.

(Fortsetzung folgt.)



# Siegerin Margarine wie Feinste Butter

Ist die beste Margarine für Haushalt u. Bäckerei.

Hier in allen Geschäften zu haben.

## Das Probejahr der Dolores Kenoldi.

34 Roman von Fr. Vedne.

Roger Emdingen geleitete die Damen ins Haus. Auf seinen Arm gestützt, wankte die Frau Konsul nach ihren Zimmern, von ihrer Kammerfrau, ihrer treuen Besta, einer Kullatin, die sie aus Brasilien mitgebracht, dort in Empfang genommen.

Sie wollte von niemand etwas wissen; laut jammernd legte sie sich auf ihr Ruhebett. Dolores wusste, daß es am besten war, die Mutter für eine Weile sich selbst zu überlassen. Sie ging mit dem Verlobten in den Wintergarten, den Lieblingsaufenthalt des Vaters.

Und dort löste sich endlich ihr starrer Schmerz in einem heißen Tränenstrom. Sie warf sich dem Geliebten in die Arme. „Nun hab' ich nichts weiter als dich, mein Roger —“, inbrünstig klammerte sie sich an ihn. Er führte sie zu einem Ruheplatz, streichelte liebevoll ihre tränenüberströmten Wangen und sprach ihr gut zu — wie schwer wurde es ihm aber, die richtigen Worte zu finden!

Und ohne daß er es wollte, tauchte in seinem Unterbewußtsein der Gedanke auf — „Dolores ist mündig, und sie ist die Erbin eines ungeheuren Vermögens, das auch bald das meine sein wird.“

Ob ihn aber der Gedanke so stärkte? Ob er nicht auch mit dem Wenigen zufrieden gewesen wäre, das ihm jetzt durch Rita Scharbed, als Stieftochter des Bankiers Doerfer, hätte werden können?

Dolores war ihm ja so wesensfremd. Wenn er auch ihren großen Wert voll schätzte — da war aber doch etwas, was er als störend empfand. Es quälte ihn, erfüllte ihn mit Sorgen und Zweifeln — was sollte das werden? — Infolge des Trauerfalles lebten die Kenoldischen Damen sehr zurückgezogen.

Eine Meinungsverschiedenheit gab es zwischen Mutter und Tochter — die Konsulin wollte auf Reisen gehen, in dessen Dolores sich dagegen sträubte, das frische Grab des Vaters schon zu verlassen.

Schließlich ging die Konsulin denn allein nach Montebello, nur von ihrer getreuen Besta begleitet, während Dolores für diese Zeit zu Walfels überfiedelte, die schon von der See zurückgekehrt waren, da sie beabsichtigten, im Späthommer nach Süditalien zu reisen.

Dolores klammerte sich förmlich an den Verlobten an, in ihm Trost suchend für ihren herben Schmerz.

„Du bist mein alles, Geliebter! Ach, wenn ich dich jetzt nicht hätte. Mama versteht mich nicht so wie du —!“

Die schwere Trauer, in der Dolores lebte, drückte auf seine lebenslustige Frohnatur. Aber das, was er heimlich beabsichtigte und dem er nicht hätte widersprechen können, geschah nicht: Dolores verabschiedete den festgesetzten Zeitpunkt der Hochzeit nicht — es blieb, wie bestimmt, Mitte Oktober. Natürlich würde sie aber nur im allerengsten Kreise ohne laute Feier stattfinden. Ihm war das nur lieb so, denn Rita Scharbed mit unter den Hochzeitsgästen zu sehen, wäre ihm unträglich gewesen. —

Die letzten Septembertage waren kühl und unfreundlich, das Rohen des Herbstes durch kalte Regenschauer und Stürme kündend, die unbarbarisch in den Gärten die echte Sommerpracht zerstörten.

„Ah, grüß Gott, Baron —“ Rita Scharbed streckte erstreut dem jungen Offizier die Hand entgegen, der, aus einem Zigarriergeschäft tretend, ihren Weg kreuzte.

„Überrocht tief er: „Baronesse Scharbed!“ „Schon aus dem Wanderver zurück?“ fragte sie. „Es scheint Ihnen aber nicht sonderlich bekommen zu sein — Sie sehen nicht so gut aus wie vorher —“

Mit einem dunklen, rätselhaften Blick erwiderte er den ihren. „Wirstest du, warum“, sagten ihr seine feurigen blauen Augen.

„Und Sie, Baronesse, werden mit jedem Tag schöner!“ entgegnete er, als selbstverständlich an ihrer Seite bleibend und sie begleitend; das war bei so guter Bekanntschaft der Baronesse mit Dolores Kenoldi gar nicht weiter auffallend.

Wie hatte er Rita Scharbed so reizend gefunden wie heute. Die günstige Veränderung der häuslichen Verhältnisse hatte sehr vorteilhaft gewirkt. Wie elegant und voller Schick sie gekleidet war — von: Hut bis zu den Handschuhen und Stiefeln — alles wirkte harmonisch zusammen, und jenes unbefehliche Etwas umgab ihr süßes Persönchen, das auf viele Männer so unwiderstehlich wirkte und aller Mide auf sich zog. „Nun und warm wurde ihm in ihrer Nähe; munter plauderte sie von ihren interessanten Reisen, die sie nach Schweden, Dänemark und dann nach der Schweiz geführt hatten — „aber nirgends war es so schön wie im vorigen Jahre in Sönnemünde —“, fügte sie unvermittelt hinzu, ihn groß ansehend.

„Ah, denken Sie noch daran?“ rief er erregt hervor. „Nimmer!“ und süß lächelte sie ihm zu.

„Rita —“ Herr von Emdingen —, kam es zurechtweisend von ihren Lippen.

„Ah, Rita, Sie machen mich noch ganz toll —“ „Das sollte mir leid tun!“ sagte sie spöttlich. „Warum denn?“ — ihre Augen starrten.

„Das fragen Sie noch —!“ flüsterte er mit vor Erregung heiserer Stimme.

Da blieb sie vor einem Geschäfte stehen und reichte ihm die Hand.

## Kolli-Anhänger

liefert schnell u. sauber  
Bauhändler & Bäcker.

## Gasthof z. Schwarzen Hof

Sonnabend, den 5. Juni

## Konzert und Ball

ausgeführt vom

Bandonium- u. Konzertina-Verein „Seimalkänge“ Dresden-Löbtau.

Anfang 1/8 Uhr

Eintritt 60 Pfg.

Sonntag von nachmittag 5 Uhr an

## 50 Pfg.-Ball

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Hanta.



Anlässlich der 60jährigen Jubelfeier des Sächsischen Landesvereins vom Roten Kreuz finden von der hiesigen Kolonne folgende Veranstaltungen statt:

5.—13. Juni: behördlich genehmigte Haus- u. Straßensammlung.

6. Juni: Alarmübung.

6. Juni ab 5 Uhr: Geselliges Beisammensein m. Tanz. (Stiftungsfest)

Um rege Beteiligung der Einwohnerschaft wird gebeten

Der Vorstand.

Am 1. Juni 1926 haben die Unterzeichneten ein

## Vermessungs- und Tiefbaubüro

in Ottendorf-Okrilla — Gasthof z. Schwarzen Hof — eröffnet.

Fernruf Amt Hermsdorf b. Dresden Nr. 69 (Nebenstelle b. Weinhold).

Friedmar Kolbe, Moritz Bräuning, Ingenieur, staatl. gepr. Ingenieur.

u. beed. Landmesser.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

## Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker

Zweite, neubearbeitete Auflage

Von Professor Dr. Karl Woernmann

Mit 2000 Abbildungen im Text und 201 Tafeln in Farbendruck, Kupferdruck und Holzdruck

8 Bände, in Ganzleinen gebunden 90 Mk. oder in Halbleder-Prachtausg. mit Goldschmuck 120 Mk.

Unter der übertrieben Zahl guter Handbücher der Kunstgeschichte wird Woernmanns Werk immer an erster Stelle stehen. An Hülle, Bequemlichkeit und wissenschaftlicher Zweckmäßigkeit wird es den meisten anderen übertrifft. Deutsche Worte, Berlin.

Ausführliche Anfordigungen kostenfrei

Essentliches sauberes Mädchen für Nachmittags als Aufwartung gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. S. Zeitung.

Frauen-Verein. Mittwoch, den 9. Juni abends 8 Uhr

Versammlung im Gasthof Cannersdorf.

la. Eiderfettkäse 9 Pfd. M. 6. — franco

Dampfkäse-Fabrik, Rendsburg.

Schlacht-Pferde kauft zum höchsten Preis Rosenschlächter M. Wels Lausa

## Das Probejahr der Dolores Kenoldi.

Roman von Fr. Vedne.

„Unsere Wege trennen sich hier, Baron Emdingen! Ich habe noch einige Verordnungen zu machen. Adieu! Und, bitte, grüßen Sie Ihre Fräulein Prault! Wie geht es ihr denn? Ich habe Tolla lange nicht gesehen; ich hörte, daß sie sich um den Verlust ihres Vaters so sehr grämt —“

„So ist es!“ entgegnete er einsilbig.

„Also — auf Wiedersehen, Baron Emdingen!“ Sie nickte ihm freundschaftlich zu und verschwand dann im Baden.

Für heute genügte das. Beim ersten Blick hatte sie bemerkt, daß er sie nicht vergessen, und es reizte sie, zu sehen, wie weit ihre Macht ginge.

Sie liebte ihn, und sie wollte sich ihn erobern. Verordnungen konnten ja leicht werden! Was sie Dolores Kenoldi damit antun würde, kümmerte sie nicht! Sie hatte keine großen, freundschaftlichen Gefühle für dieses Mädchen übrig, das ihr immer mit einem gewissen, sie tränkenden Stolz entgegengetreten war.

Ob, sie hatte es wohl geübt: nur gebildet hatten die hochmütigen, reichen Kaufmannstöchter sie, die arme Baronesse.

Warum sollte sie da Rücksichten nehmen! Sie liebte Roger Emdingen, und seinetwegen nur hatte sie verschiedene Vererber, die sich ihr während ihrer Reisen untermwegs näherten, zurückgewiesen — in Gedanken an ihn, in der geheimen Hoffnung, ihn sich doch noch zu eringen.

Die Mutter aber durfte davon nichts wissen. Die Baronesse nahm es mit ihren neuen Pflichten ernst; sie gehörte nicht zu den Frauen, die, wenn es ihnen nicht mehr nötig schien, die Maske fallen lassen und sich zeigen, wie sie waren. Ihre immer gleichbleibende Liebenswürdigkeit entzückte den Bankier, und man lächelte in der Stadt schon über seine Verliebtheit in seine schöne Frau.

Jeden Tag pries der den Entschluß, seine Freiheit geopfert zu haben, und der mehr oder weniger verdeckte Reiz seiner Freunde war ihm eine große Genugtuung.

Für Rita sorgte er wahrhaft väterlich; keinen Wunsch ließ er ihr unerfüllt, und sie wurde gar bald anspruchsvoll im Gegensatz zur Mutter, die sich stets in den Grenzen einer klugen Bescheidenheit hielt und es durch ihr ganzes Verhalten erreichte, daß sie ihren Gatten um den Finger wickeln konnte.

Ihr größter Wunsch war, die Tochter jetzt gut und bald zu verheiraten; an ernsthaften Verwebern fehlte es doch nicht mehr —, aber Rita verhielt sich gegen alle absehend.

Sie wollte ihr Leben jetzt erst genießen, sagte sie zur Mutter, und sie habe noch keine Lust, sich jetzt schon zu binden!

Sie hoffte wohl auf ein Wunder; denn je aussichtsloser es erschien, sich jetzt noch — kurz vor seiner Hochzeit mit einer andern — den geliebten Mann zu ercingen, desto mehr reizte es sie, sich darum zu bemühen.

Sie krenzte seinen Weg, so oft sie konnte, und alle Künste ihrer Kofetterie ließ sie spielen; denn sie sah wohl, wie der Mann mit sich kämpfte, um ihrem Reiz nicht zu erliegen und der Braut die Treue zu halten!

Die frühe Dämmerung eines nebligen, regnerischen Oktobertages war angebrochen.

Rita Scharbed zog einen dunklen, unauffälligen Kfahrmantel an, drückte einen Hut aus weichem Leder

— blonde Haar und ging dann fort, ohne der Mutter etwas davon zu sagen.

Das Wetter war ihr gerade recht. Wenn ihr Roger Emdingen begegnete und sie ein Stück des Weges geleitet war es ja nicht nötig, daß man sie beide gleich erkannte.

Es war nicht das erste Mal gewesen, daß sie dem Zufall so nachgeholfen hatte und Emdingen ihr so bereitwillig entgegenkommen war.

Sie hatte eine diebische Freude daran, ihn um sein eyles Neiches Besinnung zu bringen. Wenn auch sein Wort in ihrer Unterhaltung gefallen war, das niemand hätte hören dürfen, so führten ihre Augen dafür eine um so verbotenerer Sprache — die lachten und lachten, daß er kaum noch widerstehen konnte!

Sie wußte ihn fast täglich zu treffen, und wie eine stillschweigende Vereinbarung war es geworden, daß ihnen die Zeit zwischen fünf und sechs Uhr gehörte. „Und bei jeder Begegnung anfänglich die gleichen Redensarten —“

— welche Lieberzählung, Baronesse —“

— in der Tat, Baron, ein großer Zufall —“

Heute war sie in der Nähe seiner Wohnung schon einigemal auf und ab gegangen, ehe er kam.

„Sie sind ungalant, Baron Emdingen!“

„Sie sind ungalant, Baron Emdingen!“

„Der Dienst, Baronesse Rita! Ginge es noch mit, wäre ich den ganzen Tag in Ihrer Nähe —“

Spöttlich lachte sie.

„Oh, wenn Ihre Prault das hörte!“

Ein gequälter Zug glitt über sein Gesicht.

„Rita —“

„Nun ja, was wollen Sie denn? — In vierzehn Tagen sind Sie glücklicher Ehemann! Wohin soll die Hochzeitreise führen? Wohl in das Land, wo die Kronen blühen?“

(Fortsetzung folgt)

Bettfedern-Reinigung hält sich bestens empfohlen. Bestellung bitte im Voraus.

Bettfedern in verschiedenen Preislagen am Lager.

Ehrhard Hauffe Königsbrück Sinterer Gasse 4.

Continental-Strassenkarte für Rad- und Kraftfahrer. Preis 75 Pfg. empfiehl

Hermann Rübke Buchhandlung.